

Nicht-offener zweiphasiger hochbaulich-freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb

Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge

gesamt: 7496/7500 Zeichen

Entwurfsleitende Idee

Die Lage der beiden Synagogen im städtischen Raum

Im Wortsinn einer „Einheitsgemeinde“ werden die beiden Synagogen stadträumlich nicht in Konkurrenz gesetzt. Ihre Position zueinander soll es erlebbar machen, dass beide Konfessionen gemeinsam und partnerschaftlich den Weg in ein neues jüdisches Leben am „Bornplatz“ gehen. Sie stehen mit Blick auf den Joseph-Carlebach-Platz gleichberechtigt nebeneinander, wobei sich der Betraum der Reformsynagoge in Maß und Flucht präzise auf die zentrale Vierung des orthodoxen Betraums bezieht.

532/ca. 700 Zeichen

Städtebauliche Qualität

Ein neues Stadthaus

Dieses Zusammenspiel der beiden Synagogen erlaubt es, als Bindeglied zwischen Joseph-Carlebach-Platz und Allende-Platz ein freigestelltes Stadthaus zu positionieren. Die entstehende Fuge lässt die fußläufige Verbindung von Binderstraße zum Joseph-Carlebach-Platz wieder selbstverständlich erscheinen. In diesem Stadthaus sind alle Nutzungen zusammengefasst, welche keine unmittelbare Anbindung an die konfessionellen Nutzungen benötigen – das Café zum Platz, die Polizeistation und die Senioren-Wohnungen mit einem großzügigen Gemeinschaftsbereich unter der Dachlandschaft.

Der eingebundene „Solitär“

Die Bornplatzsynagoge war historisch nie als freistehender Solitär gedacht, sondern akzentuierte mit ihren 3 markanten Giebelfassaden die stadträumliche Situation am Übergang von Grindelhof zum Bornplatz. Ihr östlicher Abschluss bestand aus einem Nachbargebäude (Turnhalle) und der Alltags-Synagoge, welche die Straßenflucht der Binderstraße fasste. Eine Rekonstruktion, welche eine deutliche Erweiterung des historischen Baus nach Osten zulässt, erscheint deshalb folgerichtig.

1100/ca. 700 Zeichen

Hochbauliche Qualität

Das Spiel der Dächer und Innenhöfe

Die Bornplatz-Synagoge weist mit ihren markanten Dächern in die 4 Himmelsrichtungen. Die Giebel als prägendes Motiv bilden den formalen Grundstock für die Komposition des Jüdischen Zentrums am Joseph-Carlebach-Platz. Eine Vielzahl kleinerer Giebel unterschiedlicher Ausrichtung fügen sich zu einem Quartier ganz eigener Prägung rund um die historische Synagoge. Wie die einzelnen Mitglieder einer Gemeinde bilden die Dächer das vielfältige Gerüst für die jüdische Einheitsgemeinde Hamburgs. In die Satteldächer eingefügt bieten 3 Innenhöfe Platz für zusätzliche, kleinere Laubhütten für Rabbiner, Reformjuden und Senioren.

657/ca. 700 Zeichen

Freiraumplanerische Qualität

Platz

Der Platz wird ruhig und zurückhaltend gestaltet. Klar definierte Raumkanten bilden einen markanten Antritt und eine einladende Geste. Himmelsspiegel und Sitzinseln mit Blätterdach laden zum Verweilen ein. Der homogene Belag bildet einen Teppich, der Vorplatz und Eingänge zu einer räumlich wahrnehmbaren Einheit zusammenzieht und eine barrierefreie Zuwegung gewährleistet.

Garten

Mit der vegetativ geprägten Atmosphäre bildet der Garten das kontemplative Pendant zum Platz. Die geschwungene Wegeführung unterstützt die Gartenatmosphäre und ermöglicht eine gute öffentliche Durchlässigkeit. Durch unauffällig integrierte Tore lässt sich der Garten abschirmen, um ihn der jüdischen Gesellschaft bei Bedarf vorzubehalten. Die Sukka lässt sich zentral im Garten, unmittelbar in Nähe der Synagoge aufstellen.

810/ca. 700 Zeichen

Funktionale Qualität und Grundrissgestaltung

Das neue Nutzungsgefüge der Bornplatzsynagoge

Die erweiterte Bornplatzsynagoge fasst auf 4 Ebenen alle Nutzungen zusammen, welche unmittelbar vom zentralen Foyer aus erreicht werden sollen. Der Gemeindesaal im Erdgeschoss inkl. Speisenausgabe definiert dabei die erforderliche Ausdehnung des Gebäudes nach Osten. Im Geschoss darunter werden die Flächen für Bibliothek, Bildung und Erinnerung sowie der gesamte Küchentrakt auf kurzen Wegen angebunden, jeweils belichtet durch Tiefhöfe wie schon beim historischen Vorbild. Der orthodoxe Betraum im 1. OG mit seinen 3 Frauenemporen ist symmetrisch um die Vierung komponiert. Während Außenwände und Apsis mit Toraschrank historische Schmuckelemente tragen, ist die innere Raumfigur aus sich verschneidenden Gewölben und Kuppeln modern interpretiert und kann in intensiverer Farbigkeit z.B. mit Mosaiken belegt werden. Die Anordnung des Jugendzentrums „hinter“ dem Betraum erlaubt es, den Kindern der Gläubigen während der z.T. sehr langen G'ttesdienste in unmittelbarer Nähe Spielmöglichkeiten anzubieten. Im „Rücken“ des Betraums, auf Höhe des historischen Anbaus sind brückenartige Verbindungen zu den beiden Nachbarbauten angeordnet, welche die erforderlichen Rettungswege dort hinüber verlagern, so dass sie die Großzügigkeit des Gemeindesaals darunter nicht beeinträchtigen. Die Brücken markieren nachvollziehbar den Übergang vom Platz zum „Synagogengarten“ und ermöglichen unauffällig die Integration von Toren. Oberhalb des Jugendzentrums auf dem Niveau der Frauenemporen gruppieren sich die Wohnungen von Rabbiner, Kantor und Gästen um einen Innenhof. Auch diese Ebene ist unmittelbar mit den beiden Nachbarbauten verbunden, der Mikwe im Norden und der Verwaltung unterhalb der Reformsynagoge.

Der Turm der 3 Mikwen

Durch diese unmittelbare Nähe können die Frauen, begleitet von der Frau des Rabbiners, diskret und auf kürzestem Wege ihre Mikwe erreichen. Die drei Mikwen sind in einem Turm übereinander organisiert. Dabei wird für die Mikwen selbst eine Raumfigur gewählt, welche das Hinabsteigen zum Becken wie bei einer Grundwasser-Mikwe inszeniert.

Die Reformsynagoge

Die Reformsynagoge zeigt sich in ihrer aufrechten Figur selbstbewusst zu Grindelhof und Joseph-Carlebach-Platz. Ihre Ziegelfassade ist sachlich, akzentuiert ggfs. durch 2 historische Bezüge bei Portal und Fensterrosette. Die Räumlichkeiten der Reformsynagoge gruppieren sich um einen weiten Innenhof und lassen sich zu einem offenen Raumgefüge verbinden.

2481/ca. 700 Zeichen

Erschließungs- und Sicherheitskonzept

Unauffälliges Sicherheitskonzept

Die Sicherheit innerhalb der Gebäude wird durch 3 Zugangsschleusen (mit beigeordnetem Sicherheitsraum) und 2 zusätzliche Fluchtschleusen gewährleistet. Die Schleusen für Pkw-Aufzug und Anlieferung werden mit diesen kombiniert. Die Nähe der Polizeistation zu den Zugängen garantiert schnelle Zugriffsmöglichkeiten an den neuralgischen Punkten. Das Sicherheitskonzept des Außenraums geht aus der Gestaltsprache des Platzes hervor. Die Rahmung der Platzkanten partiell mit umlaufenden Stufen und mit vereinzelt Pollern verhindert die Zugänglichkeit mit Fahrzeugen.

596/ca. 700 Zeichen

Denkmalpflegerische Qualität

Rekonstruktion der Synagoge und Materialität der Fassaden

Die Bornplatzsynagoge soll in großer Nähe zu ihrer historischen Materialität und Detailfülle rekonstruiert werden. Da sich die Erinnerung an die Bornplatzsynagoge aus monochromen, zumeist leicht sepiagetönten Fotografien speist, schlagen wir zur „Materialisierung der Erinnerung“ die Verwendung eines nahezu farblosen, warmgrauen Ziegels vor, welcher in seinen Schmuckelementen durch Betonfertigteile anstelle der historischen Natursteine akzentuiert wird. Diese „historische“ Ziegelschicht wird fugenlos vor eine tragende und zugleich dämmende Konstruktion aus Leichtbeton gesetzt. In Kontrast dazu erhalten alle neuen, die Synagoge erweiternden und umgebenden Bauten einen kräftigeren roten Ziegel, welcher Bezug nimmt auf das benachbarte Bildungshaus.

812/ca. 700 Zeichen

Realisierbarkeit

Gebäude separat realisierbar

28/ca. 700 Zeichen

Nachhaltigkeit

monolithische, wartungsarme Bauweise

36/ca. 700 Zeichen

Wirtschaftlichkeit

erprobte Konstruktionen. Minimierte Haustechnik

47/ca. 700 Zeichen

Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Im Wortsinn einer „Einheitsgemeinde“ werden die Synagogen nicht in Konkurrenz gesetzt. Dies erlaubt es, als Bindeglied zwischen Joseph-Carlebach-Platz und Allende-Platz ein freigestelltes Stadthaus zu positionieren. Eine Vielzahl kleinerer Giebel fügt sich zu einem Quartier eigener Prägung. Wie Mitglieder einer Gemeinde bilden die Dächer das vielfältige Gerüst für die jüdische Einheitsgemeinde.

397/ca. 400 Zeichen